

Theologisches Blabla

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **68 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

thras wurde in einer Felsengruft be-
graben, beweint und unter Freuden-
jubel im Frühjahr als wieder auferstan-
den gefeiert. Auch Jesus wurde spä-
ter als Fels bezeichnet (1. Kor. 10,4)
und ebenso Petrus (Mt. 16,18), dem
auch der Hahn und die Himmels-
schlüssel beigegeben wurden; beide
waren Symbole des Sonnengottes. Im
3. Jahrhundert war der Gipfel des Vati-
kanhügels in Rom die Hauptkultstätte
der Mithras-Religion. Sie wurde 376
von Christen zerstört. Genau dort
lässt auch die christliche Legende
Petrus sein Martyrium erleben. Die
Tiara des Papstes ist die Nachbildung
der Kopfbedeckung des Attis und Ti-
thras. Der 1. Tag der Woche begann
mit dem «Tag des Herrn», dem Sonn-
tag, denn Mithras war als Sonnengott
der erste der sieben Planetengeister.
Bis ins 4. Jahrhundert gab es auch im
Christentum am Sonntag keine Ar-
beitsruhe. Der Mithraskult kannte
7 Sakramente, besass Taufe, Firmung
und eine Kommunion, die zum Ge-
dächtnis an eine letzte Mahlzeit des
Meisters mit den Seinen begangen
wurde (vgl. die Jesusworte beim letz-
ten Mahl in Lk. 22,19: «... tut dies zu
meinem Gedächtnis»). Die Hostien
(Opferbrote) waren mit dem Kreuzzei-
chen versehen, das auch auf die Stirn
gemalt wurde und höchstes Symbol
war. Bei den Gottesdiensten sprach
der Priester über Brot und Wein hei-
lige Formeln und man klingelte mit
einem Glöckchen. Die Mithrasvereh-
rer beriefen sich auf eine Offenbar-
ung, glaubten an die Unsterblichkeit
der Seele, an ein jüngstes Gericht
und an eine Auferstehung des Flei-
sches.

Das älteste der bekannten Symbole
des Mithras war der Stier. In den My-
then hatte man aber dann dem Lamm
(Sternbild des Widders) eine bevor-
zugte Stellung gegeben (vgl. Christus,
«das Lamm Gottes»). Die in der Johan-
nes-Offenbarung (Apokalypse) vor-
kommende Phrase von den Gewän-
dern, die «im Blute des Lammes gewa-
schen sind» (22,14), spielte auf Riten
im Mithraskult an, dem Kribolium und
Taurobolium. Der Eingeweihte (My-
ste) lag in einer Grube (Grab) über der
auf einem Gitter ein junger Stier getö-
tet wurde, dessen Blut auf den Gläubi-
gen herabrann. Das unbefleckte Kleid
musste er mehrere Tage tragen. Er
wurde dann aeternum renatus, ein

«für die Ewigkeit Wiedergeborener»,
genannt.

Nicht zuletzt sei noch der griechische
Heilgott Asklepios erwähnt. Seine
bedeutendste Kultstätte stand in Epi-
dauros (Hafenstadt im östlichen Pelo-
ponnes). Im Mythos ist er der Sohn
des Apollon. Die Wunderheilungen in
Epidauros (im 5. Jahrhundert vor un-
serer Zeitrechnung) zogen die Men-
schen magnetisch an. Wie heute nach
 Lourdes, pilgerten damals Tausende
nach Epidauros. Autosuggestion und
Wunderglaube spielten — wie heute
— die wichtigste Rolle. An seinen
Weihealtären prangte gross das Wort
SOTER (= Heiland). Asklepios führte
auch den Namen Jasios (der griechi-
sche Josua; iasthei, iaomei = heilen).
Er ist auch verwandt mit dem griechi-
schen Helden Jason, der mit 12 Ge-
fährten das goldene Vlies erobert (die

Wir suchen zur Leitung der FVS-
Geschäftsstelle per Delegier-
tenversammlung 1985

eine/n Leiter/in.

Eine ausgewiesene Fachkraft,
die unsere Freidenkerbewe-
gung kennt oder ihr Nahe steht,
richtet das Bewerbungsschrei-
ben an die Adresse des Zen-
tralpräsidenten:

Dr. Walter Baumgartner
Clos de Leyterand 8
1806 St-Légier

Es handelt sich um eine Halb-
tagsstelle.

Der Zentralvorstand

Theologisches Blabla

Die einfältigen Augen des Glaubens
sehen die leuchtende Wahrheit nicht
inwendig in sich, sondern im objekti-
ven Evangelium, dem sie so oder
anders begegnen, aber dieses Leuch-
ten der Wahrheit leuchtet für sie, in sie
hinein und damit in ihnen selbst.

Die Neigung zu Folterungen
und anderen Menschenrechts-
verletzungen entsteht mit der
Militarisierung der Gehirne,
und die Militarisierung der Ge-
hirne entsteht mit der Militari-
sierung der Nation.

Adolf Bossart

Argonautensage; das Lamm, Tier-
kreiszeichen des Widders; vgl. Joh.
1,29: «das ist das Lamm Gottes, das
hinwegnimmt die Sünde der Welt!»
und Off. 5,5, ff. u. a.). Wie Jesus zog
auch Asklepios mit 12 Schülern im
Land umher und vollbrachte viele
Wunder: er heilte Lahme, Stumme,
Blinde und erweckte Tote. Seine Wun-
der werden (im Evangelium) von Jesus
genau wiederholt. Symbol des Askle-
pios war der schlangenumwundene
Äskulapstab — noch heute (nach
2500 Jahren!) — das Zeichen ärztli-
chen Standes und der Heilkunst.

Beeinflusst von diesen Mythen ent-
stand das hellenische Gottkönigtum,
das sich im römischen Herrscherkult
fortsetzte, der die Formung des bibli-
schen Christusbildes wesentlich be-
einflusst hat. So wie Alexander der
Grosse als «Sohn Gottes» tituliert
wurde, glaubte man, Pompejus (106
vor unserer Zeitrechnung bis 48) sei
«vom Himmel herabgestiegen». Sein
Gegenspieler Cäsar wurde durch Sen-
atsbeschluss zur Gottheit erhoben;
auch er soll zum Himmel aufgefah-
ren sein. Besonders Augustus (63 vor
unserer Zeitrechnung bis 14) wurde
als Gott gefeiert und es wurden zahl-
reiche Wunder von ihm berichtet. Ver-
gil (70—19 vor unserer Zeitrechnung)
verherrlichte ihn in seiner Aeneis als
den längst verheissenen «Sohn Got-
tes und Bringer der goldenen End-
zeit».

So verbinden sich im Herrscherkult
weittragende, vom Christentum auf-
gegriffene Vorstellungen. Auch in der
späteren christlichen Kunst sind die
dem Jesus und Jesuskind beigegeben-
en Symbole Thron, Weltkugel und
Szepter die Symbole des Kaiserkul-
tes.

Die grossen Kaiser und Herrscher der
Antike ruhen seit mehr als zwei Jahr-
tausenden in ihren Gräbern. Osiris,
Isis, Attis, Adonis, Asklepios, Hera-
kles, Dionysos und Mithras sind mysti-
sche Gestalten. Sie prägten die reli-
giöse Geisteswelt vieler Völker Jahr-
hunderte vor Jesus: in Ägypten, im
Orient, in Griechenland und im römi-
schen Weltreich. Ihre Tempel sind ver-
fallen, ihre Mythen fast vergessen.
Aber als Götter sind sie unsterblich.
Sie leben weiter im biblischen Jesus-
Christus — der letzten Inkarnation
antiker Götter.

Dr. Rudolf Schmidt, Graz